



LES SIÈCLES FRANÇOIS-XAVIER ROTH

MONTAG, 25. APRIL 2016

BMW EFFICIENT DYNAMICS.
WENIGER VERBRAUCH. MEHR FAHRFREUDE.

BMW
Niederlassung
Hamburg

www.bmw-
hamburg.de



Freude am Fahren



WAS FÜR EIN AUFTRITT.

DER NEUE BMW 7er.

Perfektes Zusammenspiel von technologischer Innovation und stilsicherem Design: Der neue BMW 7er setzt mit wegweisenden Neuerungen, wie z. B. der BMW Gestiksteuerung, dem hocheffektiven BMW Laserlicht, dem ferngesteuerten Parken und dem BMW Touch Command, neue Maßstäbe in Sachen Komfort und Fahrfreude.

Der neue BMW 7er – der Anspruch von morgen.

BMW AG Niederlassung Hamburg

www.bmw-hamburg.de

Hauptbetrieb

Offakamp 10-20
22529 Hamburg
Tel.: 040-55301-10

Filiale City Süd

Süderstraße 133-141
20537 Hamburg
Tel.: 040-55301-20

Filiale Wandsbek

Friedrich-Ebert-Damm 120
22047 Hamburg
Tel.: 040-55301-30

Filiale Bergedorf

Bergedorfer Straße 68
21033 Hamburg
Tel.: 040-55301-40

Filiale Elbvororte

Osdorfer Landstraße 50
22549 Hamburg
Tel.: 040-55301-50



21. APRIL BIS 22. MAI 2016

Ein gemeinsames Festival von:



ELBP^{HIL}HARMONIE
HAMBURG

NDR
Elbphilharmonie
Orchester

NDR DAS ALTE WERK

NDR das neue werk

Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

Staatsoper
Hamburg



ensemble
resonanz

PrcArte
KLASSIK FÜR HAMBURG





MONTAG, 25. APRIL 2016 / 20 UHR
Laeiszhalle Hamburg / Großer Saal

18.00 Uhr / Feuer – Vogel – Frei. Szenische Einführung im Kleinen Saal
Eine Kooperation von Elbphilharmonie Kompass und dem inklusiven
Theaterensemble Minotauros Kompanie der Elbe Werkstätten GmbH

19.15 Uhr / Einführung mit Klaus Wiegmann im Kleinen Saal
Die Einführung findet statt mit Unterstützung der Hamburger Sparkasse.



LES SIÈCLES EUROPACHORAKADEMIE FRANÇOIS-XAVIER ROTH

Dirigent

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)

L'OISEAU DE FEU (DER FEUERVOGEL)

BALLETT IN ZWEI BILDERN MIT INTRODUKTION (1910)

ca. 50 Min.

Pause

MAURICE RAVEL (1875–1937)

DAPHNIS ET CHLOÉ

SYMPHONIE CHORÉGRAPHIQUE IN DREI TEILEN (1909–1912)

ca. 50 Min.

Gefördert durch die Stiftung Elbphilharmonie
Mit Unterstützung der Jyske Bank A/S

Nach dem Konzert werden François-Xavier Roth und Les Siècles mit
dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik 2015 ausgezeichnet.
Die Laudatio hält Joachim Mischke (Hamburger Abendblatt).

IN DER EINGANGSHALLE DES RUHMES

IGOR STRAWINSKY: L'OISEAU DE FEU

Allmählich wurde es Igor Strawinsky zu dumm. Natürlich war es eine Ehre für den gerade 26-jährigen Jungkomponisten, vom berühmten Impresario Sergej Diaghilew eingeladen zu werden. Aber nun saß er bereits seit 20 Minuten in der Eingangshalle von dessen St. Petersburger Domizil und wartete vergeblich darauf, vorgelassen zu werden. »Ich stand also auf und ging zum Ausgang«, berichtete er später. »Als ich die Hand auf die Klinke legte, hörte ich hinter mir eine Stimme: »Strawinsky, kommen Sie herein!« Wissen Sie, ich habe mich oft gefragt, wenn ich mich nicht umgedreht hätte, ob ich jemals *Le sacre du printemps* geschrieben hätte.«

Nun, bis zum *Sacre* war es noch ein weiter Weg, aber tatsächlich sollte sich diese allererste Begegnung zwischen Strawinsky und Diaghilew als wegweisend herausstellen. Schon seit einigen Jahren hatte der rührige Impresario in Paris russische Kulturevents veranstaltet. Sein letzter Clou war es gewesen, den großen Fjodor Schaljapin an die Pariser Oper zu locken. Nun musste ein neues Zugpferd her – Ballett! Der gewiefte Diaghilew verpflichtete also die Stars des Petersburger Mariinski-Theaters für ein Paris-Gastspiel unter dem Titel »Ballets Russes« und sah sich während seines Aufenthaltes in St. Petersburg auch gleich nach dem passenden Komponisten für sein Projekt um. Anfang 1909 hörte er im Sinfoniekonzert zufällig Igor Strawinskys *Scherzo fantastique*. Diaghilew war begeistert. Spritzig, effektiv, jung – so stellte er sich seinen Ballettkomponisten vor.

Diaghilew bat Strawinsky zunächst testweise um Orchester-Arrangements einiger Chopin-Klavierstücke und gab für die nächste Spielzeit ein ausgewachsenes Ballett bei ihm in Auftrag: den *Feuervogel*. Begeistert ließ Strawinsky die Partitur der Oper *Die Nachtigall* fallen, an der er gerade feilte (sie wurde erst sechs Jahre später aufgeführt), und stürzte sich in die Arbeit. Ohne-

hin hatte er ein Faible für das Ballett – an seinen Lehrer Rimski-Korsakow schrieb er einmal: »Du nennst das Ballett die geringste der szenischen Künste. Ich sehe das ganz anders. Ich liebe das Ballett mehr als alles andere. Und es ist meine Überzeugung, dass, wenn heute eine Art Michelangelo lebte – dieser Gedanke kam mir, als ich seine Fresken der Sixtinischen Kapelle sah – dann wäre die einzige Sache, die er sich zu eigen machen würde, die Choreografie.«

Im Falle des *Feuervogels* hieß dieser »Michelangelo« Michel Fokine. Bei den »Ballets Russes« fungierte er als Tänzer, Choreograf und Dramaturg in einer Person. Auch das Libretto des *Feuervogels* stammte von ihm. Fokine kombinierte hier zwei bekannte russische Märchen: die Geschichte vom bösen Zauberer Kaschtschej und die vom wunderbaren Feuervogel, den der edle Prinz Iwan fängt und dann doch wieder freilässt. (Die Rolle des Iwan übernahm Fokine gleich selbst.) Schon einige Monate später stand Strawinsky auch vor Fokines Tür, unter dem Arm einen Stapel Notenpapier. Fokine erinnert sich: »Strawinsky spielte mir seine Skizzen am Flügel vor, und ich demonstrierte die Szenen. Ich kletterte auf den Flügel, sprang herunter, kroch unter ihm hindurch und blickte mit Iwans schreckgeweiteten Augen in meinem Wohnzimmer umher.«

Dass Fokine seine Fantasie so spielen lassen konnte, liegt nicht zuletzt an der ungeheuer bildhaften Musik Strawinskys. Noch weit von den wüsten Welten des *Sacre* entfernt, klingen im *Feuervogel* die Einflüsse von Strawinskys Lehrern und Vorbildern unüberhörbar durch: die »russische« Melodik in der Tradition Tschaikowskys, die Harmonik Claude Debussys und die Tonsprache von Rimski-Korsakow. In der Verbindung dieser Elemente aber, in der pfeilschnellen Musik des *Feuervogels* selbst, zeigt sich das Genie Strawinskys, der in Paris eine wahre »Russomanie« auslösen



Igor Strawinsky

und von hier seinen Siegeszug durch die Welt antreten sollte. »Seht ihn Euch an! Er ist ein Mann am Vorabend seines Ruhmes«, rief Diaghilew vor der Premiere am 25. Juni 1910 seiner Compagnie zu. Er sollte Recht behalten.

»Juckend sagt mein Daumen mir: Etwas Böses naht sich hier« – mit diesem Shakespeare-Zitat ließe sich die Einleitung zum *Feuervogel* beschreiben. Dunkle Klangfarben und gruselige Tremolo-Effekte künden von unheilvollem Schicksal und der schwarzen Magie des unsterblichen Zaube-

rers Kaschtschej. Dreizehn Prinzessinnen hält er in seinem Garten gefangen, in dem ein Baum mit goldenen Äpfeln wächst. Und schon viele Helden sind bei dem Versuch, die Schönen zu retten, von ihm zu Stein verwandelt worden.

Ritter Iwan Zarewitsch jagt derweil den Feuervogel. Flirrende Streicher- und Flötenklänge und das Rauschen seiner (Harfen-)Flügel stellen das märchenhafte Geschöpf musikalisch dar. Zu überschäumenden Bläserfiguren braust er durch die Baumwipfel. Schließlich gelingt es Iwan, den



Vogel zu fangen. Mit einem klagenden Geigen-solo und Kantilenen, die er Tschaikowsky abge-lauscht zu haben scheint, bittet der Feuervogel ihn um Erbarmen. Schließlich lässt sich Iwan erweichen und öffnet die Käfigtür; der Feuervogel schwirrt hinaus. Als Dank verspricht er Iwan seine Dienste – und die kann der Nachwuchsheld gut gebrauchen. Als bald nämlich kommt Iwan zu Kaschtschejs Garten, wo die gefangenen Prinzessinnen mit den goldenen Äpfeln spielen. Mit einem eleganten Hornsolo stellt er sich den Damen vor, die ihn gerne in ihren zierlichen Reigen einbeziehen (zu Harfen- und Streicherbegleitung treten nacheinander Oboe, Cello, Klarinette und Fagott solistisch in Erscheinung).

Trompetenstöße kündigen den Morgen an, und Iwan macht sich auf, in Kaschtschejs Palast einzudringen. Doch der böse Zauberer ist nicht so einfach zu überrumpeln. Er schickt Iwan sei-

ne Blechblas-Monster entgegen und tritt dann selbst auf – erinnern Sie sich an die unheimliche Stimmung der Einleitung! Unter Tuttgedröhn und Paukenrollen wird der unglückliche Held gefangengesetzt. Alles scheint verloren, da kommt der Feuervogel herangerauscht. Von seinem Zauberspruch gebannt, beginnen Kaschtschejs Ungeheuer einen grotesken Tanz, gut zu erkennen am Einsatz des hölzernen Xylophons. Mit einem gewaltigen Crescendo bäumen sich die Kreaturen ein letztes Mal auf und werden vom Feuervogel in Schlaf versetzt. Iwan findet derweil in einer Höhle ein Ei, in dem die Seele Kaschtschejs versteckt ist, zerstört es und besiegt so den Magier. Mit einem Hornruf tritt er danach zurück ans Licht: Der Zauber ist gebrochen, Iwan und die dreizehn Prinzessinnen sind frei. Allgemeiner Jubel.

Clemens Matuschek

linke Seite:
Tamara Karsawina
(Feuervogel) und
Michel Fokine
(Prinz Iwan)

rechts:
die entsprechenden
Kostümentwürfe
von Léon Bakst





Daphnis et Chloé: Bühnenbildentwurf von Léon Bakst

MUSIKALISCHE ZAUBERWELT

MAURICE RAVEL: DAPHNIS ET CHLOÉ

Am 8. Juni 1912 war das Théâtre du Châtelet bis unter die turmhohe Decke und bis auf den letzten Stehplatz prall gefüllt. Denn tout Paris wollte sich die nächste Sensation der Ballets Russes nicht entgehen lassen. Zwei Jahre zuvor war Strawinskys *Feuervogel* über die Bühne gebräust, in der Vorsaison seine Puppentheater-Fabel *Petruschka*. Nun stand die nächste große Aufführung ins Haus: Eine Doppel-Premiere unter der Leitung von Pierre Monteux mit einer neuen Choreografie zu Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune* und einem komplett neuen Ballett von Maurice Ravel: *Daphnis et Chloé*. Jeder andere Komponist hätte in dieser Situation wohl an den Fingernägeln gekaut. Doch wie sich Zeitzeugen erinnerten, zeigte sich Maurice Ravel überhaupt nicht nervös. Im Gegenteil. Obwohl die Aufführung von *Daphnis et Chloé* bereits im vollen Gange war, unterhielt sich Ravel hinter der Bühne angeregt mit einer alten Freundin über eine mitgebrachte chinesische Puppe. Und auch rund fünfzig Minuten später – nach dem fulminanten »Bacchanal«-Kehraus – verspürte Monsieur offenbar wenig Lust, sich zusammen mit den Tänzern dem mäßigen Applaus zu stellen.

Ob Ravel direkt aus dem Theater floh oder sich nach der Pause doch noch Vaslav Nijinskys skandalträchtige Choreografie von Debussys *L'après-midi* ansah, ist nicht bekannt. Aber über die Gründe seiner distanzierten Reaktion auf die Uraufführung von *Daphnis et Chloé* äußerte er sich schon bald. Im Oktober 1912 schrieb Ravel dem Direktor der Pariser Opéra, Jacques Rouché, der ein neues Bühnenwerk bei ihm bestellen wollte: »*Daphnis et Chloé* war eine so ununterbrochene Tortur für mich, dass mir vorerst jede Lust auf ein ähnliches Unternehmen vergangen ist.« Nachdem sich die Komposition über drei Jahre hingezogen und von zahlreichen Sonderwünschen der Ballettcompagnie begleitet worden war, hatte Ravel keine Lust mehr.

Dabei war er für dieses Projekt zu Beginn Feuer und Flamme gewesen. Kein Geringerer als der russische Ballettchef Sergej Diaghilew hatte bei ihm für ein Handlungsballett angeklopft, das auf einem hellenistischen Hirtenroman des spätantiken Dichters Longos basiert. Und Ravel, der von jeher ein ausgeprägtes Sehnsuchtsbild vom alten Arkadien besaß, griff sofort zu. Auf die Idee für diesen Ballettstoff war Diaghilew wiederum von seinem Starchoreographen Michel Fokine gebracht worden. Schon 1904 hatte Fokine in seiner Geburtsstadt St. Petersburg in einer Buchhandlung die Ausgabe der im 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. entstandenen Dichtung entdeckt. Doch erst nach mehreren Anläufen und anderweitigen Anfragen konnte Fokine Diaghilew für seinen Plan gewinnen, *Daphnis et Chloé* auf die Ballettbühne zu bringen.

Das Ballett erzählt in drei Teilen die wechselvolle Liebesgeschichte der beiden Titelhelden. Nachdem Chloé zusammen mit ihren Freundinnen von Piraten entführt wurde, fleht ihr Geliebter Daphnis den Hirtengott Pan um Hilfe an. Ihm gelingt es, die Räuber in die Flucht zu schlagen.

Chloé ist wieder frei und kann zu ihrem Daphnis zurückkehren.

Wie Ravel sich 1928 in seinen *Autobiographischen Skizzen* erinnerte, »war meine Absicht, ein großes musikalisches Freskogemälde zu komponieren, weniger auf Archaik bedacht als auf Treue zu dem Griechenland meiner Träume, wie es die französischen Künstler Ende des 18. Jahrhunderts sich vorgestellt und geschildert haben. Das Werk ist sinfonisch gebaut, nach einem sehr streng tonalen Plan und mittels einer kleinen Anzahl von Motiven, deren Durchführungen die musikalische Einheit sichern.« Statt eines konventionel-

Maurice Ravel





Kostümentwurf von Léon Bakst



Rekonstruktion der Originalkostüme



Michel Fokine als Daphnis

len Nummernballetts in möglichst authentischen Kostümen schwebte Ravel also eine »symphonie chorégraphique« vor, die mit allem klangsprachlichen Reichtum und Raffinement in eine an der Antike orientierten Traumwelt entführt. Diese Sichtweise löste bei Fokine jedoch wenig Begeisterung aus. Immerhin hatte dieser sich in den Kopf gesetzt, den Hirtenroman historisierend und in Anlehnung an jene klassisch-hellenistischen Bilderwelten umzusetzen, wie sie etwa auf den antiken Vasen abgebildet sind – so, wie er ein Jahr später ethnologische Forschungen betrieb, um die urtümliche Vorzeit von Strawinskys *Le sacre du printemps* möglichst authentisch darstellen zu können. Kein Wunder, dass es zwischen den beiden selbstbewussten Charakterköpfen Ravel

und Fokine immer wieder krachte. »Was die Dinge kompliziert, ist die Tatsache, dass Fokine kein Wort Französisch kann«, so Ravel einmal über die gemeinsamen Proben. »Ich aber kann auf Russisch nur fluchen.«

Aber nicht nur solche Streitereien ließen ihn oftmals verzweifeln. Hinzu kamen hitzige Diskussionen mit Diaghilew über die Tantiemen. Außerdem war der Impresario der Meinung, dass Ravels Musik sehr gut auch ohne den (kostspieligen) Chor auskommen könne, da dieser ja lediglich Vokalisieren singen würde. Bis kurz vor der Premiere im Théâtre du Châtelet wurde es immer komplizierter. Zwischen Fokine und Nijinsky, der den *Daphnis* tanzte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Und auch unter den Tänzern ru-

morte es, da manche die Musik als zu schwierig empfanden. Schon erstaunlich, dass genau die gleiche Balletttruppe, die nur ein Jahr später Strawinskys barbarisch schweren Coup *Le sacre du printemps* furios meistern sollte, jetzt etwa beim 5/4-Takt im finalen »Danse générale« ihre Mühen hatte. Immerhin wusste Ravel auszuhelfen und riet den Tänzern, bei den Proben dazu einfach nur rhythmisch den Namen »Ser-gej-Dia-ghi-lev« zu skandieren.

»Die Musik zu *Daphnis et Chloé* barg in sich eine Menge Unterwasserriffs: Klangvoll, erhaben und transparent, einem kristallreinen Quell vergleichbar, war sie gleichzeitig überreich an heimtückischen Fallen.« Mit diesen Worten brachte Tamara Karsawina – die Primaballerina

der Ballets Russes und erste *Chloé* – die Komplexität und Dreidimensionalität der Partitur einmal auf den Punkt. Andererseits hatte Ravel ja allein für sein exquisites, delikates wie wundersames Klangfarbenspektrum alle Register gezogen und bis hin zum Einsatz eben eines Chors und sogar einer Windmaschine alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Und wenn man das alles jetzt so hört, genießt, kann man es so gar nicht glauben, dass die Entstehung dieser musikalischen Zauberwelt für den Komponisten eine einzige Tortur gewesen sein soll.

Guido Fischer



Wissen, wo die Musik spielt

Als Classic Sponsor der Elbphilharmonie Konzerte haben wir eine enge Bindung zur Musik. Mit mehr als 40 Jahren Erfahrung im Private Banking wissen unsere Berater aber vor allem, wo die Musik in der Wirtschaft spielt! So eröffnen wir Ihnen unter anderem auch den direkten Zugang zum skandinavischen Markt. Bereits ab einer Einlage von 150.000 Euro bieten wir Ihnen eine individuelle Anlageberatung.

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking!

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank • Ballindamm 13 • 20095 Hamburg • Tel.: 040 / 3095 10-28
E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16, DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING

FRANÇOIS-XAVIER ROTH

DIRIGENT

François-Xavier Roth, geboren 1971 in Paris, zählt zu den charismatischsten und engagiertesten französischen Dirigenten seiner Generation. Sein Repertoire ist sehr vielseitig und reicht von der Musik des 17. Jahrhunderts bis zu zeitgenössischen Werken, von sinfonischen Werken bis hin zu Oper und Kammermusik. Als Gast wird er von Orchestern auf der ganzen Welt angefragt; als fester Chefdirigent arbeitet er derzeit mit drei Ensembles.

Da wäre zunächst Les Siècles, das er 2003 gründete und das sich auf historische Aufführungspraxis mit entsprechend authentischem Instrumentarium quer durch alle Stilepochen konzentriert. Mit diesem Orchester tourte er durch ganz Europa sowie durch Japan, beispielsweise anlässlich des 100-jährigen Jubiläums von Igor Strawinskys »Le sacre du printemps« im Jahr 2013. Im kommenden Sommer wird er das Werk in einer Choreografie von Pina Bausch aufführen.

Zudem leitet François-Xavier Roth seit 2011 das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Sein Antrittskonzert bildete damals den Abschluss der Donaueschinger Musiktage – ein klares Signal für den Stellenwert, den Neue Musik für ihn und für das Orchester einnimmt. In seiner Arbeit setzte er Schwerpunkte bei Pierre Boulez und Richard Strauss, bei John Cage und Beethoven. Außerdem brachte er neue Werke von Philippe Manoury und Georg Friedrich Haas zur Uraufführung und arbeitete eng mit Komponisten wie Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und Helmut Lachenmann zusammen. Aufgrund der Sparpläne des Senders wird das Orchester demnächst mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR fusioniert. Einen der letzten Auftritte des Orchesters dirigiert François-Xavier Roth beim Internationalen Musikfest Hamburg, am Donnerstag, 12. Mai 2016 hier in der Laeiszhalle. Auf dem Programm steht Beethovens Fünfte Sinfonie.



François-Xavier Roth

Schließlich ist François-Xavier Roth seit 2015 Musikdirektor der Stadt Köln und Chefdirigent des Kölner Gürzenich-Orchesters sowie der Oper. Auch hier konnte er durch seine wohldurchdachten Konzertprogramme und seine Arbeit mit dem Orchester bereits wichtige Akzente setzen.

Gast-Engagements führten François-Xavier Roth zudem zu so berühmten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouw-orkest Amsterdam und dem Boston Symphony Orchestra (das am 11. Mai ebenfalls im Rahmen des Musikfestes in Hamburg zu hören ist). Darüber hinaus besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem London Symphony Orchestra und dem Ensemble intercontemporain, die er regelmäßig dirigiert, sowie dem BBC National Orchestra of Wales, dem er mehrere Jahre als fester Gastdirigent verbunden war.

EUROPACHORAKADEMIE

CHOREINSTUDIERUNG: JOSHARD DAUS

Chorsinfonik auf höchstem Niveau präsentieren, musikalische Talente entdecken, Grenzen überwinden, die europäische Idee lebendig werden lassen, unterschiedliche Chortraditionen vereinen und so einen einzigartigen Klangkörper auf diesem Kontinent formen – das waren die Intentionen, mit denen Joshard Daus 1997 die EuropaChorAkademie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz ins Leben gerufen hat. Inzwischen hat sich die EuropaChorAkademie als einer der besten Chöre Europas etabliert, nachgefragt in den großen Konzertsälen des Kontinents und international anerkannt als eine herausragende Ausbildungsinstitution.

Die EuropaChorAkademie vereint junge Menschen mit einer großen Begeisterung für die Musik, insbesondere für die europäische Chormusik. Joshard Daus hat mit der EuropaChorAkademie ein breites Repertoire einstudiert, das von den klassischen Oratorien über neu arrangierte deutsche Volkslieder bis hin zur Zwölftonmusik und musikalischen Avantgarde reicht.

Seit 2013 hat die EuropaChorAkademie ihren Sitz in Bremen-Vegesack. Dort gibt es im renovierten Gustav-Heinemann-Bürgerhaus eine eigene Probenstätte samt exzellentem Konzertsaal. Parallel ist der Chor im Schloss Bückeburg »Choir in Residence« mit regelmäßigen Konzerten im barocken Festsaal des Schlosses.

Neben der künstlerischen Arbeit engagiert sich die EuropaChorAkademie in der Aus- und Weiterbildung junger Menschen. In Meisterkursen werden die Chormitglieder von renommierten Gastdirigenten wie Sylvain Cambreling oder dem Komponisten Christoph Grund unterrichtet. Die EuropaChorAkademie versteht sich als offenes Kulturprojekt, das sich bei seinen Proben für das Publikum öffnet, Workshops und Mitsingkonzerte veranstaltet. Chorpädagogische Arbeit mit Kindern ist seit Jahren ein fester Bestandteil des musikalischen Profils. Vor allem im Bremer Norden entwickelt die EuropaChorAkademie regelmäßig künstlerische Projekte gemeinsam mit den örtlichen Schulen.



EuropaChorAkademie

LES SIÈCLES

Les Siècles wurde 2003 von François-Xavier Roth gegründet. Hintergedanke war eine neue Herangehensweise an das Repertoire auf Basis authentischer historischer Spielpraxis sowie ein kreativer Umgang mit der altbekannten Konzertform. Die hervorragenden Musiker stellen eine Art Eliteauswahl aus Frankreichs besten Ensembles dar. Die große orchestereigene Sammlung historischer Instrumente erlaubt dem Orchester, ein breites Repertoire vom Barock bis zur Moderne auf dem jeweils zeitgenössischen Instrumentarium aufzuführen. Diese Flexibilität – bei profundem musikalischen Wissen – erlaubt eine einzigartige Kreativität und zeichnet das Orchester vor vielen anderen Ensembles aus.

Mit über 200 umjubelten Konzerten in Frankreich sowie Gastspielen in Deutschland, den Benelux-Ländern, England, Italien und Japan haben sich François-Xavier Roth und Les Siècles inzwischen einen großen Namen erspielt. Neben Konzertauftritten ist das Ensemble auch regelmäßig in der Pariser Opéra Comique zu erleben.

Das Orchester hat sein eigenes CD-Label »Les Siècles Live« gegründet, auf dem es seine Aufnahmen exklusiv herausbringt. Für die Einspielung von Strawinskys »L'oiseau de feu« erhielt das Orchester 2012 den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik sowie den Edison Award, den Preis der Zeitschrift Gramophone, den Editor's Choice Award des BBC Music Magazine sowie den Kritikerpreis von France Musique. Auch die Aufnahme von Strawinskys Balletten »Petruschka« sowie »Le sacre du printemps« erhielt jüngst den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik, der im Rahmen des heutigen Konzerts übergeben wird.

Hauptpartner: Mécénat Musical Société Général
Les Siècles wurde 2010 vom Ministerium für Kultur und Kommunikation sowie der Regionalverwaltung der Picardie als Residenzorchester der Picardie bestellt. Seit 2011 wird Les Siècles zudem von der Regierung des Département Aisne unterstützt.
Bei der Anschaffung von historischen Instrumenten wird Les Siècles unterstützt von der Art Mentor Foundation, dem Palazzetto Bru Zane – Centre of French romantic music, der Association Echanges et Bibliothèques sowie von Spedidam, Adami, L'Institut Français, Le Bureau Export und der FCM. Les Siècles ist künstlerischer Partner des Berlioz Festivals in La Côte Saint-André
Les Siècles ist Mitglied von La Fevis



Les Siècles

EUROPACHORAKADEMIE

SOPRAN

Anna Podgorska (Polen)
Beata Panfil (Polen)
Ieva Kaveckaite (Litauen)
Karoline Wlochowicz (Deutschland)
Gintare Ramanauskaite (Litauen)
Ieva Skorubskaitė (Litauen)
Agnieszka Wichlacz (Polen)
Laura Stancikaitė (Litauen)
Elizabeth Paavel (Estland)
Maris Pajuste (Deutschland)

ALT

One-Ann Roosve (Estland)
Marta Panfil (Polen)
Lucia Markus (Slowakei)
Helena Sorokina (Österreich)
Ausra Stravinskaite (Litauen)
Gabriele Biveiniene (Österreich)
Kristi Klopets (Deutschland/Estland)
Egle Cicinskaite (Litauen)
Heather Lupton (Deutschland)
Marleen Van Os (Niederlande)

TENOR

Vilius Mineikis (Luxemburg)
Scott Wellstead (Deutschland)
Andris Horvath (Ungarn)
Peter Horvath (Ungarn)
Attila Gaál (Ungarn)
Lenard Kokai (Deutschland)
Aldo Becke (Deutschland)
Artúr Ungvári (Ungarn)
Péter Rezeda (Ungarn)

BASS

Arturas Miknaitis (Litauen)
Algirdas Biveinis (Österreich)
Vytautas Vepstas (Litauen)
Benedek Kaposi (Ungarn)
Guillermo Martinez (Spanien)
Daniel Sajo (Ungarn)
Abel Enghy (Ungarn)
Enno Volckmer (Deutschland)
Dávid Dani (Ungarn)

LES SIÈCLES

VIOLINE I

François-Marie Drieux
Amaryllis Billet
Laëtitia Ringeval
Matthias Tranchant
Noémie Roubieu
Fabien Valenchon
Jérôme Mathieu
Simon Milone
Laure Boissinot
Sébastien Richaud
Charles Quentin de Gromard

VIOLINE II

Martial Gauthier
Caroline Florenville
Julie Friez
Matthieu Kasolter
Jin Hi Paik
Rachel Rowntree
Thibaut Maudry
Violaine De Gournay
Emmanuel Ory
Tomoko Katsura

VIOLA

Sébastien Levy
Vincent Debruyne
Carole Dauphin
Lucie Uzzeni
Marie Kuchinsky
Hélène Barre
Hélène Desaint
Catherine Demonchy

VIOLONCELLO

Robin Michael
Emilie Wallyn
Guillaume François
Jennifer Hardy

Nicolas Fritot

Lucile Perrin
Amaryllis Jarczyk

KONTRABASS

Antoine Sobczak
Marion Mallevaes
Cécile Grondard
Sylvain Courteix
Clément Plet
Charlotte Testu

FLÖTE

Marion Ralincourt
Julie Huguet
Thomas Saulet
Anne-Cécile Cuniot

OBOE

Hélène Mourot
Stéphane Morvan
Rémy Sauzedde
Damien Fourchy

KLARINETTE

Christian Laborie
Rhéa Vallois
Vincenzo Cazale
Jérôme Schmitt

FAGOTT

Michael Rolland
Antoine Pecqueur
Nathaniel Harrison
François Charruyer

HORN

Bruno Peterschmitt
Philippe Bord
Pierre Rougerie
Pierre Vericel

TROMPETE

Fabien Norbert
Sylvain Maillard
Emmanuel Alemany
Pierre Marmesse

POSAUNE

Fabien Cyprien
Damien Prado
Lucas Perruchon

TUBA

Sylvain Mino

PAUKE / SCHLAGZEUG

Camille Baslé
Sylvain Bertrand
Adrian Salloum
Eriko Minami
Guillaume Lepicard
Jean Sugitani
Nicolas Gerbier
Rodolphe Thery
David Dewaste

HARFE

Valeria Kafelnikov
Mélanie Dutreil
Laure Beretti



KONZERTVORSCHAU



FRANÇOIS-XAVIER ROTH SWR SINFONIEORCHESTER



Wenn Ihnen das Konzert und insbesondere der Dirigent des heutigen Abends gefallen hat, sollten Sie in zweieinhalb Wochen unbedingt wieder in die Laeishalle kommen. Dann nämlich steht François-Xavier Roth erneut am Pult, diesmal des SWR Sinfonieorchesters, das er ebenfalls als Chefdirigent leitet. Das Orchester wird leider in wenigen Wochen aufhören zu existieren, weil es der SWR mit einem weiteren Klangkörper zwangsfusioniert. Das ist sehr bedauerlich, weil es als einziges Rundfunkorchester seinen Auftrag ernst nimmt, regelmäßig neue Werke vorzustellen. Nun geht es auf große Abschiedstournee. Im Gepäck hat es Edgard Varèses spektakulären Knaller »Amériques« und Beethovens »Schicksalssinfonie« Nr. 5.

DONNERSTAG, 12. MAI 2016 20 UHR
Laeishalle, Großer Saal

IMPRESSUM

Herausgeber: 2. Internationales Musikfest Hamburg
c/o HamburgMusik gGmbH – Elbphilharmonie und Laeishalle Betriebsgesellschaft
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter, Jack F. Kurfess
Redaktion, Layout und Satz: Clemens Matuschek, Simon Chlosta
Gestaltung: peter schmidt
Druck: Flyeralarm

Die Aufzeichnung des Konzerts in Ton, Bild oder Film ist aus Gründen des Urheberrechts nicht gestattet.

BILDNACHWEIS

Igor Strawinsky: unbezeichnete Fotografie, 1900; Tamara Karsawina und Michel Fokine: unbezeichnete Fotografie, 1910; Kostümentwürfe für *L'oiseau de feu*: Léon Bakst, 1910; Bühnenbild und Kostümentwürfe für *Daphnis et Chloé*: Léon Bakst, 1912 (The Red List); Michel Fokine: unbezeichnete Fotografie, 1912; François-Xavier Roth (François Sechet); EuropaChorAkademie (Felix Broede); Les Siècles (Jean-Pierre Gilson); François-Xavier Roth (Marco Borggreve); Leonard Bernstein (unbezeichnet); Thomas Hampson (Dario Acosta)



BERNSTEINS »CANDIDE« HAMBURGER SYMPHONIKER

Parallel zu den rauschenden Klängen von Strawinsky und Ravel entstand auf der anderen Seite des Atlantiks eine andere Art von Musik: Jazz. Sie verwendete zwar dieselben Akkorde, führte aber den Swing als neuen Rhythmus ein. Und schon bald schwappte er aus den Clubs und Kneipen herüber auf die große Opern- und Ballettbühnen – das Musical war geboren. Einer seiner kunstvollsten Vertreter war der Dirigent Leonard Bernstein, der auf ein ziemlich groteskes Libretto von Voltaire den Operetten/Musical-Zwitter *Candide* schrieb. Die Hamburger Symphoniker bringen das äußerst unterhaltsame Stück nun semiszenisch auf die Bühne der Laeishalle.

SONNTAG, 1. MAI 2016 19 UHR
Laeishalle, Großer Saal

THOMAS HAMPSON: »DIE GEDANKEN SIND FREI«



»Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei«, heißt es in der vierten Strophe eines der wohl berühmtesten deutschen Volkslieder: *Die Gedanken sind frei*. Dass auch Musik diese Fähigkeit besitzt, beweist das nach dem Lied benannte, eigens von Thomas Hampson für das Musikfest-Motto »Freiheit« zusammengestellte Programm, in dem der Star-Bariton mit seinem langjährigen Begleiter am Klavier, Wolfram Rieger, politisch aufgeladene Lieder aus Europa und Amerika gegenüberstellt. So erklingen neben Jennifer Higdon's Liedzyklus *Civil Words*, der auf Texten aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg beruht, auch zahlreiche Lieder von Komponisten wie Mahler, Dvořák und Hindemith, die um das Thema Gedankenfreiheit kreisen.

DIENSTAG, 10. MAI 2016 20 UHR
Laeishalle, Großer Saal

WIR DANKEN

dem Hauptförderer



dem Förderkreis Internationales Musikfest Hamburg

Erica Arenhold	Birgitt und Leif Nilsson
Frank Breckwoldt	Zai und Edgar E. Nordmann
Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein	Christiane und Dr. Lutz Peters
und Nikolaus Broschek	Änne und Hartmut Pleitz
Annegret und Claus G. Budelmann	Martha Pulvermacher Stiftung
Christa und Albert Büll	Gabriele und Peter Schwartzkopf
Birgit Gerlach	Margaret und Jochen Spethmann
Michael Haentjes	Anja und Dr. Fred Wendt
Barbara und Ian K. Karan	Hildegard und Franz Günter Wolf
Sabine und Dr. Klaus Landry	

sowie weiteren Förderern, die nicht genannt werden möchten.

den Förderern & Sponsoren



den Partnern



H₂O

HAMBURG · STOCKHOLM
KITCHEN · BAR · LOUNGE



**Skandinavische Gastfreundschaft
in direkter Nachbarschaft**

H₂O Daily Dinner

**17:30 – 19:00 Uhr • 3 Gerichte zur Auswahl
inkl. 1 Glas Wein (0,1 l) + Scandic Wasser
19 € pro Person**

Im H₂O trifft der kreative Lifestyle der schwedischen Hauptstadt auf die modern interpretierte Küche der Hansestadt. Aus dem Zusammenspiel entstehen ungewöhnliche Crossover-Gerichte und moderne Versionen von Klassikern mit skandinavisch-norddeutschem Charakter. In der neu gestalteten Bar erwarten Sie kühle Drinks, kleine Snacks und Loungemusik.

**À la carte Mo.-Sa.: 17:30-22:00 Uhr | Emporio Lunch Mo.-Fr.: 11:30-14:30 Uhr
H₂O • Scandic Hamburg Emporio • Dammtorwall 19 • 20355 Hamburg**



scandichotels.de/h2o

Überraschend *hanseatisch*.



Brahmsfeld & Gutruf

HAMBURGER JUWELIERE SEIT 1743

INH. FREISFELD · HAMBURG · NEUER WALL 18 · T. 040 3576810